NÖ. Landes

H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 10 Oktober 1981 17. Jahrgang

Die Wehr-und Schloßanlagen des Bezirkes Scheibbs

(Herbert A.Pöchhacker, Scheibbs)

Der Leber von Scheibbsbach

(Ergänzung zur Heimatkundlichen Beilage 1970, 6.Jhg.,Nr.5,S.27)

Der südöstlich der Stadt Scheibbs aufragende 644 m hohe Blaßenstein wird in den Jahren 1566 und 1593 wegen der damals drohenden Türkengefahr als Kreudenfeuerstelle bestimmt.
Nordwärts unter dem Steilhang des "bloßen Steines" erstreckt sich ein Hangplateau, auf welchem der Hof Scheibbsbach Nr.18 aufsitzt. Das zum Teil künstlich zubereitete Plateau mit Steilhängen im Norden und Westen stellt sicherlich den "Hügel" dar, welchen der Name des Hofes Nr.18 L e b e r beinhaltet. (ahd."hle" und mhd. "le" = "Hügel", Grab-, Grenz-, Burg-).
Im Wallseer Urbar aus dem Jahre 1449 heißt der Hof "auf dem Leber". Da ja der Hof auf dem Erdwerke liegt, ist also mit "Leber" das Erdwerk bezeichnet. Sein Entdecker, Herr A.M.Wolfram, hat hier eine Signalfeuerstelle und eine mittelalterliche Wehranlage nachgewiesen.

Unter Ausnutzung der natürlichen Geländestufe wurde durch Abgrabung eine Wehranlage geschaffen. Die ebene Oberfläche ist 80 m lang, im Osten 20 m breit und erweitert sich gegen Westen auf 50 m. Die ostseitige schmälere Hälfte, auf welcher der Hof liegt, war durch einen jetzt noch 15 m langen, 4 m breiten und heute teilweise 0.5 m tiefen Graben von der westlichen Hälfte mit rechteckiger Oberfläche von 30 mal 40 m abgetrennt. Gegen Süden,dem Berge zu, wird die Anlage von einer geradlinig verlaufenden, gleichmäßig 3 m breiten Böschung abgeschlossen, die zu einer 0.5 m höherliegenden Wiesenfläche ansteigt, welche im Süden, Osten und Westen vom stark ansteigenden Berghang umschlossen wird.

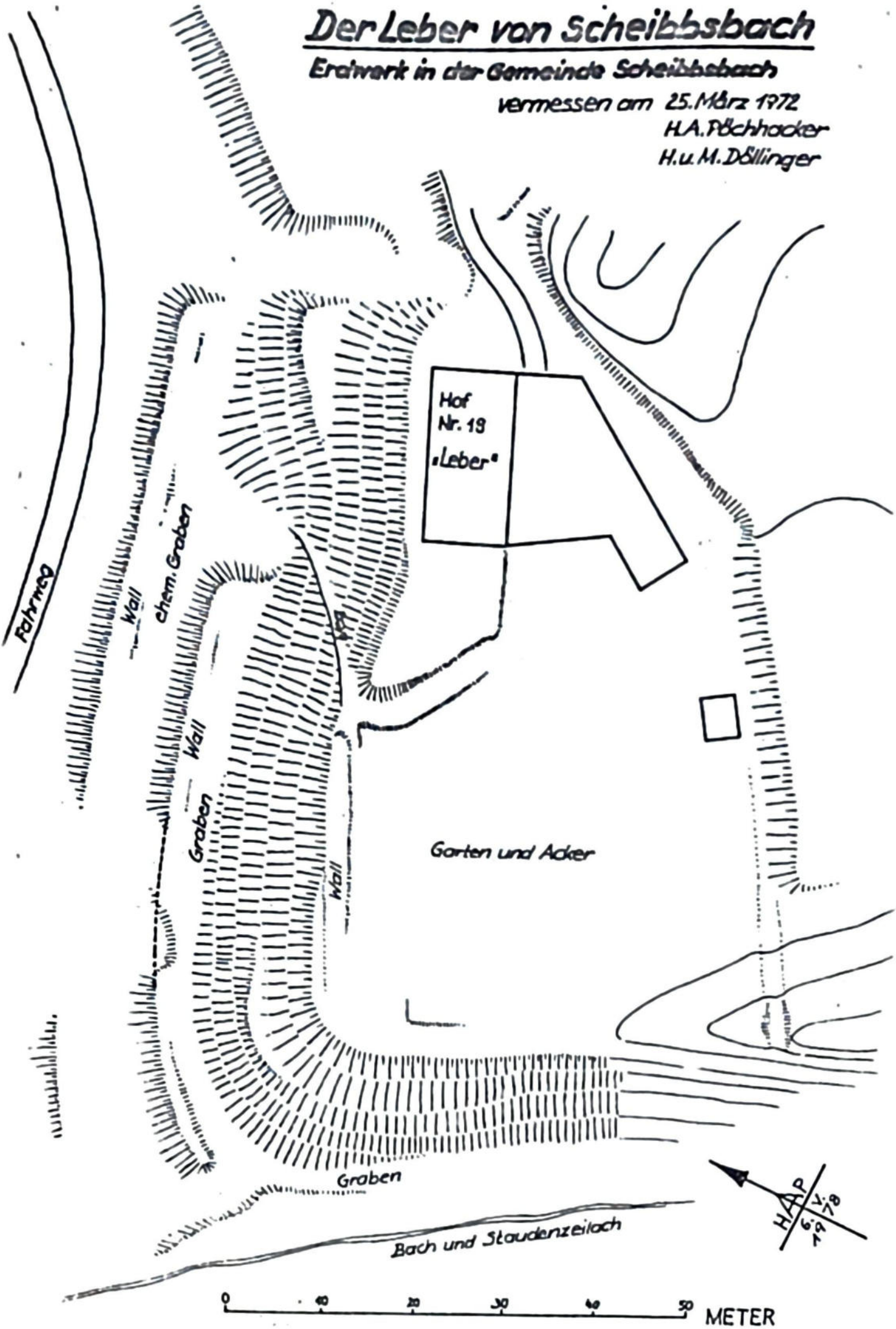
Im Norden und Westen fällt die Oberfläche des Erdwerkes in 15 m Steilhang ab. Über dem Nordhang verläuft am Plateaurand ein heute noch 21 m langer Rest eines 2.5 m breiten Randwalles. Dem Fuß des Steilhanges der westseitigen Erdwerkshälfte läuft ein 4 m breiter Graben mit Aussenwall entlang. Der insgesamt 63 m lange Graben ist heute nur mehr im westlichem Teil in 0.5 m Tiefe erhalten, der Wall hingegen fällt noch auf seiner Gesamtlänge 1.5 m gleichmässig nach aussen hin ab. Der Graben führte auch um die Nordwestecke des Erdwerkes und entlang der Westseite gegen Süden. Der mittlere Teil des Walles wurde teilweise angegraben. Unter dem Hofe schwingt die Flanke des Erdwerkes weiter gegen Norden aus, da hier an der östlichen Hälfte der dem Fusse des Steilhanges vorgelagerte Wall fehlt.

9 m nördlich des ersten "Innenwalls" verläuft parallel zu diesem ein heute ziemlich verschliffener zweiter Wall, dessen Scheitelfläche eine Reihe Mostobstbäume trägt. Dieser "Aussenwall" ist nur mehr in seiner östlichen Hälfte auf 55 m Länge erkennbar. Er dürfte aber einst insgesamt 100 m lang gewesen sein und den Innerwall samt dem Hofe umschlossen haben. Der Graben innerhalb des Aussenwalles, ist heute fast völlig mit Erde ausgefüllt und an manchen Stellen noch 0.20 m tief. Der vorhandene Teil des Aussenwalles fällt gegen Norden, großteils gleichbreit geböscht. 3 bis 4 m ab. Der Innen- wie der Aussenwall schließt im Osten durch kurze, rechtwinkelig an diese ansetzende Wallarme, die südwärts an den Steilhang des Erdwerkes stossen. Unmittelbar östlich führt ein tiefer und 8 bis 10 m breiter Graben von Norden gegen Süden gegen den Berghang, der vermutlich ursprünglich als ostseitiger H a l s g r a b e n des Erdwerk vom anschliessender Gelände abtrennte, doch bei Errichtung des Zufahrtsweges des Hofes großteils zugeschüttet wurde.

Am Ostende der äusseren Umwallung fand ich in aufgewühlten "Schurhaufen" einige Bruchstücke von Tongefäßen, die ziemlich sicher dem Mittelalter angehören.
Der "Leber" stellt ein heute noch deutliches und einwandfrei als Wehranlage erkennbares Erdwerk mit Verwallung dar. In den Fünfzigerjahren erzählte ein St.Georgner Bauer dem Herrn Wolfram, daß "auf dem Hügel beim Lewübauern in Scheibbsbach ein Schloß gestanden sein söll!"
Da der Hof Nr.18 in die Wehranlage miteinbezogen war, wird dieser 1587/93 neben vielen anderen Höfen Niederösterreichs als Zufluchtsort erwähnt und erscheint in jenem Verzeichnis als "Weber am Leben" (Zufl.Ö,f.70). Vermutlich wurde damals ein Teil der alten Wehranlage wieder instandgesetzt.

Quellen und Literatur: A.M.Wolfram, Heimatkundl.Beilage des Amtsblattes der BH Scheibbs 1970, 6.Jhg.,Nr.5, S.27 -
H.Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von NÖ, Bd.VI,S.30 -
Stefan Denk, Das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, 1962, S.195 -
G.Strubа, Die Kreudenfeuersicherung der Stadt Wien im 16.und 17. Jahrhundert, in Unsere Heimat NF, 1956, 27.Jhg.,Nr.5/7,S.100 -
R.Büttner, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Bd.II/3, S.162.

Der Leber von Scheibbsbach

Erdwerk in der Gemeinde Scheibbsbach

vermessen am 25. März 1972
H.A. Pöchhacker
H.u.M. Döllinger